ROBERT KOCH INSTITUT

Nachlass Robert Koch
Signatur: as/b1/368
DOI: 10.25646/11061

Nutzungsbedingungen / Terms of use

Dokumente aus dem Nachlass von Robert Koch, die auf diesem Dokumentenserver bereitgestellt werden, dürfen für Lehr- und Forschungszwecke sowie für sonstige nicht-kommerzielle Zwecke zitiert, kopiert, abgespeichert, ausgedruckt und weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung der Dokumente, auch von Teilen oder Auszügen, ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Robert Koch-Instituts untersagt. Kontaktieren Sie bitte das Robert Koch-Institut (museum@rki.de), um die Erlaubnis für eine solche Verwendung zu beantragen. Zitate aus den Dokumentinhalten sind mit der Quellenangabe „Robert Koch-Institut“ kenntlich zu machen. Das Robert Koch-Institut behält sich vor, jeden Verstoß gegen diese Nutzungsbedingungen in vollem Umfang der jeweils maßgeblichen Gesetze zu verfolgen. Dies umfasst ggf. auch strafrechtliche Maßnahmen.

Documents from the estate of Robert Koch which are provided on this repository may be cited, copied, saved, printed and passed on for educational and research purposes as well as for other non-commercial purposes. Any commercial use of the documents, even in part and excerpts, is prohibited without the prior written consent of the Robert Koch-Institute. Please contact the Robert Koch Institute (museum@rki.de) to request permission for any such use. Quotations from the document content are to be marked with the source “Robert Koch Institute”. The Robert Koch Institute reserves the right to take legal proceedings against any infringement of these terms and conditions of use. This also includes criminal sanctions.

Charleroi, 16. Juli 1884

Herrn Dr. Koch
Königl. Preuß. Geheimer Sanitätsrath
Berlin

Einliegend bin ich so frei Ihnen einen Ausschnitt aus dem Pariser Figaro zu behändigen, welchen ich Ihrer Aufmerksamkeit anempfehlen möchte.
Mich frappirte die Uebereinstimmung der Aussagen des Herrn Dr. Grosclaude mit Aeußerungen, welche im vorigen Jahre aus dem Munde gewöhnlicher Arbeiter in Deutschland zu vernehmen Gelegenheit hatte, u. die unschuldige Volkesstimme ist häufig Gottesstimme. Ich hielt mich vorigen Sommer mehrere Monate lang in Magdeburg resp. Buckau, einem Vorort Magdeburg's auf, wo sich diverse große Fabriken befinden, worin viel Kupfer verarbeitet wird. Da auch voriges Jahr das Gespenst der Cholera die Gemüther erschreckte, so kam das Gespräch häufig auf dies Thema, u. constatirte ich dabei das merkwürdige Factum, daß diejenigen Arbeiter, welche mit Kupfer viel zu thun hatten, fast alle von der Cholera verschont ~~verblieben~~ geblieben waren, als diese Krankheit z. B. so grausig überall in Deutschland hauste.
Sollte nun doch nicht irgend eine geheimnißvolle Naturwirkung zwischen dem Kupfer u. den Cholera Microben vorherrschen? Natürlich, ich als vollkommener Laie vermag darüber nicht weiter zu urtheilen; aber einem eminenten Manne der Wissenschaft wie Sie sind, mag damit ein Fingerzeig geboten sein, welcher zu den wichtigsten u. segensreichsten Entdeckungen führen könnte.
Ich bitte schließlich um Entschuldigung, wenn ich Sie so sans focus u. in der Eile adressire, ich habe nicht viel freie Zeit übrig, u. mein ganzer Zweck ist, der Menschheit vielleicht auf diese Weise zu nützen, in deren Dienst wir ja Alle, ein Jeder nach seinen besten Kräften u. in seiner Lebenslage u. Beschäftigung es erlaubt, stehen. Ich gehe dabei auch von der bekannten Thatsache aus, wie so häufig schon die einfachste Wahrnehmung aus dem täglichen Leben, in den Händen der Wissenschaft zu den großartigsten Entdeckungen geführt hat.
Hochachtend
Otto Hartmann

Anlagen:

Zeitungsartikel vom 4. Juli 1884

as/61/368
206

Charleroi, 16 Juli 1884

Herrn Dr Koch
Königl. Preuss. Geheimer Sanitätsrath
Berlin

Hierbeigend bin ich so frei Ihnen einen Ausschnitt aus dem Pariser Figaro zu behändigen, welchen ich Ihrer Aufmerksamkeit empfehlen möchte.

Mich frappirte die Uebereinstimmung der Aussagen des Herrn Dr Grosclaude mit Ihren Angaben, welche ich vorigen Jahre aus dem Munde gewöhnlicher Arbeiter in Deutschland zu vernehmen Gelegenheit hatte, u. die unfehlbare Volksstimme ist heutig Gottesstimme. Es fällt mir vorigen Sommer nach Monate lang in Magdeburg wh. Buckau, einem Vororte Magdeburgs auf, wo sich diverse grosse Fabriken befinden, wovon mit Rücksicht vorarbeitet wurde. Da auch vorigen Jahr der Gebrauch der Cholera die Gemüther affizirte, so kam das Gespräch heutig auf dieses Thema, u. constatirte ich dabei das merkwürdige Factum, daß diejenigen Arbeiter, welche mit Rücksicht mit zu thun hatten, fast alle von der Cholera verschont ~~[illegible]~~ geblieben waren, als diese Krankheit i. J. so gewaltig überall in Deutschland hauste.

Sollte nun das nicht irgend eine geheimnißvolle Naturwirkung zwischen dem Rücksicht u. den Cholera Microben vorhanden? Natürlich ist es nur Dummheit

Lei

Laie vermag darüber nicht weiter zu urtheilen; aber einem eminenten Genie der Wissenschaft wie Sie haben damit ein Fingerzeig gegeben sein, welches zu den wichtigsten u. fruchtreichsten Entdeckungen führen könnte.

Ich bitte schließlich um Entschuldigung, wenn ich Sie so ganz ohne u. in der Eile adressire, ich habe nicht mehr freie Zeit übrig, u. mein ganzer Zweck ist, der Wahrheit mich durch auch diese Weise zu nähern, in denen Dienst wir ja Alle, mit Jeder nach seinen besten Kräften u. mit seiner Lebenslage u. Beschäftigung es erlaubt, stehen. Ich gehe auch dabei von der bekannten Thatsache aus, wie so häufig schon die einfachste Wahrnehmung aus dem täglichen Leben, in den Gebieten der Wissenschaft zu den großartigsten Entdeckungen geführt hat.

Hochachtend

Otto Hartmann

L'Académie de Médecine a reçu la communication suivante :

208
pu-as/61/368

Elbeuf, le 4 juillet 1884.

Pendant une épidémie de choléra, au mois de juin 1873, je fus détaché avec un bataillon du 119e, allant de Paris à Caen. Le casernement fut éprouvé par la maladie ; le bataillon perdit plusieurs hommes. J'eus alors l'idée de recourir au sulfate de cuivre que j'employai de la façon suivante : lavage des salles communes, des dortoirs, etc., avec une solution concentrée de sulfate de cuivre. Les bassins qui servaient de lavoir pour le linge et pour les hommes furent également chargés de sulfate de cuivre.

Aux deux distributions alimentaires, matin et soir, et avant la soupe, je versais moi-même dans les marmites une solution de cuivre : 50 centigrammes de sulfate, eau 200 grammes, pour 100 litres de bouillon. Dans la journée, je faisais distribuer du café légèrement cuivré.

Comme on peut le constater par le registre de l'hôpital et ceux de l'infirmerie régimentaire, je n'ai plus eu aucun cas de choléra pendant toute la durée de l'épidémie.

Ayant eu quelques cas de choléra à soigner dans la population civile, je me suis tenu à une potion à base de cuivre : 1 centigramme pour 100 grammes de véhicule à prendre par cuillerée d'heure en heure.

J'ai eu la satisfaction de ne perdre aucun malade par cette médication aidée du sulfate de cuivre quand il y avait encore des cas de mort en ville.

Signé : Docteur GROSCLAUDE,

Ancien médecin-major,
21, rue Patallin, à Elbeuf.

Au sein de l'Académie les avis sont partagés sur toutes les questions qui touchent au choléra : Hippocrate dit oui, Gallien dit non. — Ne serait-il pas plus prudent de suivre ses indications qui touchent à l'hygiène, et aussi de *se cuivrer* à fond ? Aux intéressés, et ils sont nombreux, à juger.